

Zeitschrift:	Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen
Herausgeber:	Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen
Band:	103 (2009)
Heft:	12
Rubrik:	SVEHK-Elterntagung 2009 in Magliaso

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SVEHK-Elterntagung 2009 in Magliaso



Rund 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kann der Präsident des SVEHK Schweiz, Tobias Schölly, am Samstag, 24. Oktober 2009 am frühen Nachmittag bei strahlend blauem Himmel und spätsommerlichen Temperaturen in Magliaso im Centro Evangelico mit wunderschönen Panoramablick auf den Luganersee begrüissen. Das Thema der diesjährigen Elterntagung lautet: „Laden wir die Batterien auf - über die Grenzen hinaus“. Nach Tobias Schölly erhält der Bürgermeister der Gemeinde Magliaso, Marino Monti, Gelegenheit, eine Grussbotschaft an die Anwesenden zu richten. Er nimmt auf die Gemeinde Magliaso Bezug und erwähnt etwa, dass diese heute 1453 Einwohner zähle.

Herzinfarkte, mit Stammzellen therapiert, verweist Dr. Soldati zu Beginn seine interessanten Ausführungen.

Im Frühsommer 2009 hat Gianni Soldati gegenüber dem Schweizerischen Beobachter erklärt, dass das Nabelschnurblut dereinst in der Behandlung von schweren Erkrankungen wie multipler Sklerose, Parkinson, Krebs oder Diabetes eine entscheidende Rolle spielen werde.

Mit grosser Spannung erwarten die TeilnehmerInnen der Elterntagung deshalb die Darlegungen des berühmten Forschers zum Thema Stammzellenforschung beim Hörverlust.

Hörverlust könne aufgrund verschiedener Ursachen entstehen. Soldati weist diesbezüglich auf folgende Ursachen hin:

- Überstimulation durch Lärm
- Toxische Umstände oder Infektionen
- Alterung
- Genetische Umstände

Dr. Soldati legt in diesem Zusammenhang noch dar, dass Schwerhörigkeit nicht nur auf genetische Mutationen zurückzuführen sei. Er führt aus: „Wenn jemand eine Hörbeeinträchtigung hat, ist es oft schwierig die genaue Ursache hierfür festzustellen. Der Arzt muss Lösungen aufzeigen, Abhilfe zu schaffen. Dies kann geschehen durch Hörgeräte, Medikamente, Stammzellen.“



Marino Monti, der Gemeindepräsident von Magliaso, begrüsst die Tagungsteilnehmenden und ist sehr erfreut darüber, dass der Anlass der SVEHK im Tessin stattfindet.

„Wenn Zellen in der Cochlea degenerieren, verlieren sie ihre Fähigkeit an das Gehirn Stimuli weiterzugeben. Wenn die Haarzellen in der Cochlea nicht mehr richtig funktionieren, hört man nichts mehr. Die Stammzellenforschung beim Hörverlust soll dazu dienen, dass dieser Verlust irgendwann einmal aufgehoben werden kann“, erklärt Dr. Soldati. Er erwähnt, dass jedes tausendste neugeborene Kind unter einem neuronalen Hörverlust leide. Ein neuronaler

Die Stammzellen

„Stammzellen sind Zellen, die in unserem Körper vorhanden und dazu da sind, Zellen wieder regenerieren zu lassen. Durch die Stammzellenforschung ist die Theorie, dass Nervenzellen nicht mehr a priori nicht rekonstruierbar sind, was man früher immer gelernt hat, etwas ins Wanken geraten. Es besteht diesbezüglich eine ganz grosse medizinische Hoffnung. Heute gibt es therapeutische Ansätze bei Mäusen bzw. im Tierversuch, wonach ein beschädigtes Innenohr rekonstruiert werden kann. Man kann Zellen transplantieren bzw. dort wieder einfügen, wo wertvolle Zellen durch eine Schädigung verloren gegangen sind. Neuronen sind Nervenzellen, die

Perspektiven für das Gehör

Das von Dr. Gianni Soldati gehaltene Hauptreferat an der Elterntagung 2009 trägt den Titel „Die Zukunft der Stammzellen und die Perspektiven für das Gehör“. Dr. Soldati leitet die Schweizer Stammzellenbank SSCB in Lugano, die Mitte 2005 ihren Betrieb aufnahm (vgl. www.stem-bank.ch). Stammzellen haben ein enormes Potential. Denn es sind Zellen, die sich noch nicht in einer spezifischen und endgültigen Funktion differenziert haben, zum Beispiel als Haut- oder Leberzellen. Bereits heute würden Herzkrankheiten, namentlich

Dr. Gianni Soldati von der Schweizer Stammzellenbank SSCB in Lugano informiert über Forschungsergebnisse mit Stammzellen und den erhofften Einsatzmöglichkeiten bei Hörverlusten.

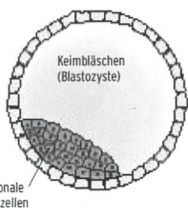


Stammzellen: Die Bausteine des Lebens

Eine Stammzelle ist eine Art Vorläuferzelle, die sich noch nicht auf eine bestimmte Aufgabe im Körper spezialisiert hat. Durch Teilung kann sie sich unbegrenzt erneuern und spezialisierte Tochterzellen (Nervenzellen, Hautzellen et cetera) bilden, aber auch Gewebe oder ganze Organe. Man unterscheidet grundsätzlich **embryonale** (vom Embryo) und **adulte** (von Babys und Erwachsenen) Stammzellen. Generell gilt: Je unreifer Stammzellen sind, sprich je früher in der Entwicklung sie vorkommen, desto mehr Potential steckt in ihnen.

1 Wo Stammzellen gewonnen werden können

■ Befruchtete Eizelle



Die Eizelle enthält **embryonale Stammzellen**, die über 200 Zelltypen und fast jedes Gewebe bilden können. Für die Medizin sind diese Multitalente sehr attraktiv. Ihre Gewinnung ist ethisch aber umstritten.

■ Neugeborenes Kind



Nabelschnurblut enthält **adulte Stammzellen**, die noch «frisch» sind. Sie werden deshalb als besonders gut verträglich. Zudem ist Nabelschnurblut risikofrei zu gewinnen und kann jahrelang konserviert werden.

■ Erwachsener Mensch

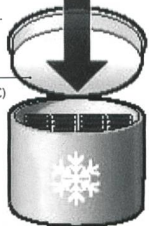


Adulte Stammzellen finden sich auch in Organen, wo sie tote Zellen ersetzen oder zerstörtes Gewebe wieder aufbauen.

2 Wie das Nabelschnurblut gelagert wird

1. Öffentliches Banking
Das Blut ist für alle Patienten zugänglich, die es benötigen. Der Spender hat kein privilegiertes Anrecht darauf. Kosten für Spender: keine.

2. Privates Banking
Exklusive Aufbewahrung zur privaten Vorsorge - als Lebensversicherung oder biologisches Ersatzteillager. Kosten für Spender: rund 3000 Franken.

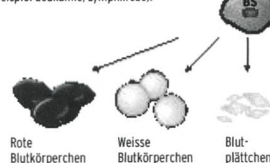


3. Gerichtetes Banking
Gezielte Spende bei der Geburt eines Neugeborenen, wenn dessen Geschwister etwa an Leukämie erkrankt ist. Kosten für Spender: keine.

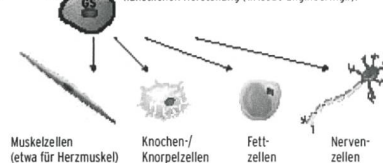
4. Family Banking
Kombination von 1. und 2.: Spende steht Familienangehörigen als auch Drittpersonen zur Verfügung. Kosten für Spender: noch offen.

3 Was Nabelschnurblut so wertvoll macht

■ **Blutstammzellen (BS):** 99 Prozent der Stammzellen im Nabelschnurblut sind Blutstammzellen. Sie können Blutzellen bilden und ersetzen. Sie werden seit Jahren zur Therapie verschiedener Krebserkrankungen eingesetzt (zum Beispiel Leukämie, Lymphkrebs).



■ **Gewebebildende Stammzellen (GS):** Auf ihnen ruhen die Zukunftshoffnungen. Sie sollen dereinst eingesetzt werden zur Regenerierung geschädigter Zellen, Gewebe oder Organe und/oder zu deren künstlicher Herstellung («Tissue Engineering»).



Reize übertragen. Man hat bei diesen Tierversuchen die Cochlea von Mäusen zerstört und dann aus Stammzellen gezüchtete Neuronen sehr ähnliche Zellen ins Innenohr implantiert. Diese Zellen haben sich dann im Innenohr vermehrt und sind ins Corti-Organ vorgedrungen. Stammzellen haben ein Riesenpotential. Sie behalten die Fähigkeit, wenn sie sich teilen, jegliche Zelle werden zu können also beispielsweise Blutzellen, Muskelzellen oder eben auch Haarzellen in der Cochlea.“ Als Fazit ergebe sich - so Dr. Soldati -, dass das Epithel, d.h. Deckgewebe, das die Aussenhaut des Körpers bedeckt sowie die Oberflächen von Hohlorganen auskleidet, folglich regenerierbar sei. Denn die Zellen, die man den Mäusen ins Innenohr injiziert habe, seien Neuronen, d.h. Nervenzellen, geworden.

Stammzellen: Die Bausteine des Lebens

Soldati kommt darauf zu sprechen, dass die Menschen in den letzten 100 Jahren ihre

Lebenserwartung beinahe verdoppelt haben - von 45 Jahren auf 80 Jahre.

„Embryonale Stammzellen haben ein Riesenpotential, weil man damit einen gesamten Organismus erschaffen kann - beispielsweise das Schaf Dolly. Mit den adulten Stammzellen kann man nicht ein ganzes Individuum aufbauen, sondern nur bestimmtes Gewebe. Adulte Stammzellen findet man im Nabelschnurblut, im Knochenmark und im Fett, d.h. im adipösen Gewebe“, erwähnt der engagierte Arzt und Forscher. Er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass es in der Schweiz derzeit pro Jahr rund 20'000 Fettabsaugungen gebe.

Dr. Soldati macht einen kurzen Exkurs zum Thema Reinraum bzw. Clean Room. Ein Reinraum ist ein Raum, in dem die Konzentration luftgetragener Teilchen so gering wie nötig gehalten wird. Reinräume werden für spezielle Fertigungsverfahren - vor allem in der Halbleiterfertigung - benötigt, wo in gewöhnlicher Umgebungsluft befind-

liche Partikel die Strukturierung integrierter Schaltkreise im Bereich von Bruchteilen eines Mikrometers stören würden. Weitere Anwendungen von Reinräumen oder Reinraumtechnik finden sich in der Optik- und Lasertechnologie, der Luft- und Raumfahrttechnik, den Biowissenschaften und der medizinischen Forschung und Behandlung, der Forschung und keimfreien Produktion von Lebensmitteln und Arzneimitteln und in der Nanotechnologie. Dr. Soldati erklärt, dass man an der Swiss Cell Bank im September 2006 mit dem Clean Room begonnen habe. Das Verfahren sei dann allerdings erst Ende 2008 von Swiss Medic abgenommen worden.

„Seit 2007 finden weltweit klinische Studien mit adulten Stammzellen statt. Insgesamt bisher 1373 klinische Studien. Fast 25% dieser klinischen Protokolle betreffen neuronale Probleme. Darunter figuriert auch der Hörverlust. Beim Hörverlust fanden indes bisher keine klinischen Studien statt im Bereich Stammzellentherapie. Die klinischen Studien bei Hörverlust waren immer auf Medikamente und Hörgeräte ausgerichtet.“

Dr. Soldati meint am Schluss seiner Erörterungen, dass vielleicht in zwei bis drei Jahren erste klinische Studien diesbezüglich beim Menschen durchgeführt werden könnten, denn die Forschung bei Mäusen werde in zwei bis drei Jahren zu klinischen Studien beim Menschen führen. Es werde nach seiner Ansicht deshalb nicht 20 bis 30 Jahre dauern, sondern lediglich 5 Jahre bis Stammzellentherapie bei Hörschädigungen beim Menschen zum Einsatz kommen würde. Auch für Menschen mit einem CI bilde die Stammzellentherapie eine Option. Es genüge nach seiner Erfahrung eine einmalige Injektion von Stammzellen ins Innenohr. Wenn die Hörbeeinträchtigung allerdings genetisch bedingt sei, könnten nicht die eigenen Stammzellen verwendet werden, sondern dann würden sog. allogene Stammzellen benötigt. Bei genetischen Defekten seien nämlich auch die Stammzellen davon betroffen.

Dr. Soldati erntet begeisterten Applaus für sein verständlich vorgetragenes Referat zu einem komplexen Thema, das den von einer Hörbeeinträchtigung betroffenen Menschen viel Hoffnung macht.

Workshops

Anschliessend finden am Samstagnachmittag und Sonntagvormittag insgesamt sechs Workshops statt. Alle TeilnehmerInnen haben Gelegenheit vier davon zu besuchen. Die sonos-Geschäftsleiterin hat die vier folgenden Workshops besucht.

Erlebnisse beim Schuleinstieg und im Schulalltag

Einige Eltern hörgeschädigter Kinder sowie auch hörbehinderte Jugendliche berichten aus ihrem eigenen Leben und den gemachten Erfahrungen. Als Quintessenz ergibt sich, dass der Gebrauch der FM-Anlage als Hilfsmittel im Unterricht durchgezogen beurteilt wird. Die Kinder und Jugendlichen empfinden die FM-Anlage recht häufig als peinlich und als stigmatisierend. Bei den LehrerInnen wird seitens der Eltern bemängelt, dass es gelegentlich an der richtigen Handhabung fehle. Der richtige Umgang mit einer FM-Anlage sei für die Lehrer aber auch nicht ganz einfach, gibt Christoph Siebenhaar, selbst Lehrer und Vater eines hörgeschädigten Kindes zu bedenken. Weiter wird der Sprachkassettengebrauch beispielsweise im Frühenglisch in der Regelschule moniert. Sehr häufig finde das Frühenglisch zu 60 und mehr Prozent via Kassettenhören statt. Dies sei extrem schwierig für hörbehinderte Kinder.

In diesem Zusammenhang werden im Workshop auch noch die Untertitelungen von Sendungen des Schweizer Fernsehens zur Sprache gebracht. Wünschbar wäre es, bemerkt Christoph Siebenhaar, wenn Videokassetten bzw. DVDs von untertitelten Sendungen in dieser Form gesamtschweizerisch an einer zentralen Stelle gesammelt, katalogisiert und so im Schuldienst für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche Verwendung finden könnten.

Erfahrungen mit Schwerhörigkeit im Berufsalltag und im Wettkampf

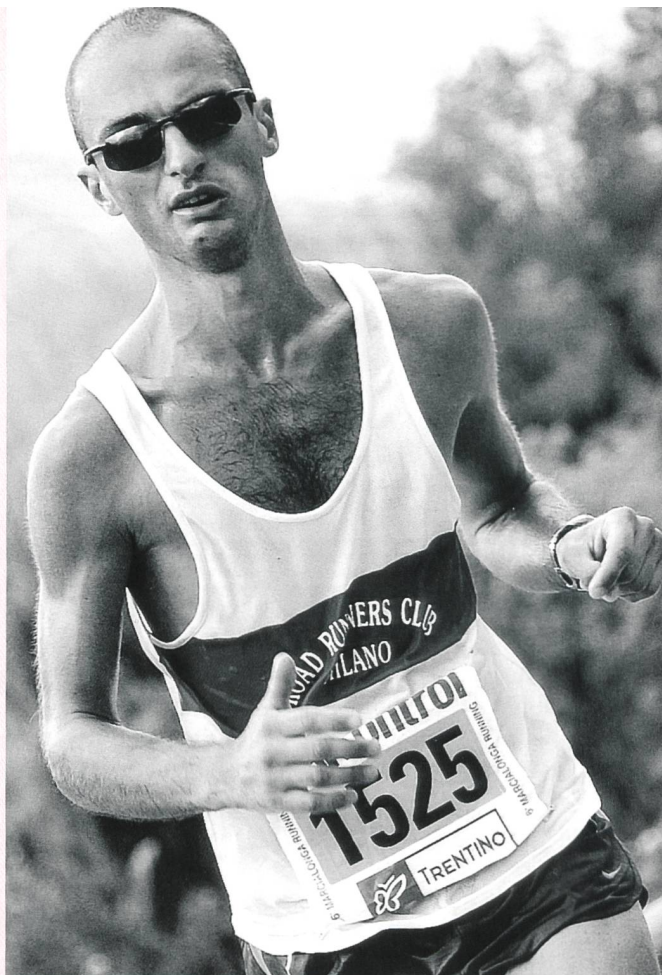
Der gehörlose Mailänder Zahnarzt Marco Frattini berichtet aus seinem Berufsalltag und seinen sportlichen Aktivitäten als italienischer Marathon-Champion. Er hörte alles, bis er 29 Jahre alt war. Damals wurde bei ihm ein Tumor im Kopf festgestellt, der

auch den Hörnerv angegriffen hatte. Der Tumor war zwar gutartig, doch er musste vollständig entfernt werden - und damit auch der Hörnerv von Marco Frattini. Seit drei Jahren ist der sympathische und sportlich engagierte Italiener gehörlos. Er ist sehr willensstark, hat einen drahtigen Körper und leistet einiges in seinem Leben. In allen Problemen, mit denen er sich in seinem Leben konfrontiert sieht, erkennt er eine positive Herausforderung, die er angehen und meistern will, auch wenn dies streckenweise immer wieder mit persönlichen Grenzerfahrungen und Scheitern verbunden ist.

Wie finden Hörgeschädigte den Weg zu zwei Kulturen? - Gebärdensprache oder Lautsprache

Der gehörlose Emanuel Nay und Nicole Gerber, Mutter eines gehörlosen Kindes, nehmen Bezug auf ihre Erfahrungen. Emanuel Nay erzählt, dass er gehörlos geboren sei. Er habe drei ältere Schwestern. Erst mit drei Jahren sei seine Gehörlosigkeit bemerkt worden. Seine Eltern seien davon ausgegangen, dass er als Bub eben einfach später sprechen lerne als seine älteren Schwestern. Er habe die Schule im Landenhof besucht und später die Berufsschule für Hörgeschädigte, BSFH. Dort sei er erstmals mit der Gebärdensprache in Kontakt gekommen. Er habe sich dann von dieser Art Kommunikation sehr angesprochen gefühlt und habe in kurzer Zeit die Gebärdensprache gelernt. Dadurch sei es ihm gelungen, seinen bisher eher spärlichen lautsprachlichen Wortschatz massgeblich zu erweitern. Heute habe er an den Gehörlosenschule in Zürich sowie in Hohenrain ein Pensum als Gebärdensprachelehrer. Es finde bilingualer Unterricht im Team Teaching statt.

Nicole Gerber ist Mutter von Zwillingen. Infolge einer ganz schweren Infektionskrankheit sei einer ihrer Söhne ertaubt. Heute höre der Bub mit Hörgeräten wieder recht gut und könne sich tadellos in der Lautsprache verständigen. Nicole Gerber habe nach der Ertaubung des Sohnes die Gebärdensprache gelernt und angefangen



Marco Frattini an einem Marathonlauf.

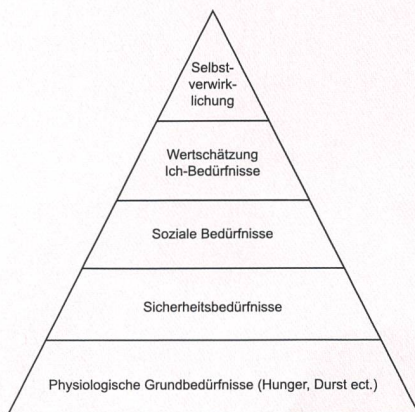
mit ihrem Kind in Gebärdensprache zu kommunizieren. Es ist ihr ein Anliegen, dass ihr Sohn selbst wählen kann, in welcher Sprache er sich lieber ausdrückt, der Gebärdensprache oder der Lautsprache.

Nach diesen beiden spannenden Erfahrungsberichten tauschen verschiedene TeilnehmerInnen, ihre eigenen Erlebnisse und Erfahrungen als Eltern gehörloser Kinder aus. Mamady Kaba plädiert dafür, dass man eigentlich jedem gehörlosen Kind die Möglichkeit geben sollte, beide Sprachen zu lernen. Das Kind nehme, was es brauche. Franziska Geiser gibt zu bedenken, dass als ihre Tochter klein war, die CI-Entwicklung am Anfang gestanden habe. Damals sei es wichtig gewesen, als erste Sprache die Lautsprache zu lernen. Hätten die gehörlosen CI-implantierten Kinder als erste Sprache die Gebärdensprache gelernt, wären sie wahrscheinlich nicht mehr motiviert gewesen, sich die Lautsprache, die schwieriger zu erlernen sei für Gehörlose, anzueignen. Die Moderatorin, Karin Hayoz, fasst als Schlusswort zusammen, dass alle das Gleiche wollen, nämlich eine möglichst grosse Öffnung, damit gehörlose Menschen das aus dem Rucksack nehmen können, was sie selbst als angebracht und für sie sinnvoll einstufen. Man habe noch einen grossen Weg vor sich. Es gebe verschiedene Bewe-

gungen. In der deutschen Schweiz spielen die Gebärden eine grössere Rolle als in der Romandie, wo der ergänzten Lautsprache, ELS, viel mehr Gewicht zukomme. Emanuel Nay führt den Umstand, dass das Bedürfnis ELS anzuwenden im deutschsprachigen Raum eher gering eingestuft werde, vor allem darauf zurück, weil man deutsch viel besser von den Lippen ablesen könne als französisch oder englisch.

Wie fühlen sich hörgeschädigte Kinder seelisch und emotional in der Schule?

Elena Vago ist Leiterin des Instituts San Eugenio, einer Privatschule mit einem Zentrum für hörgeschädigte Kinder vom Kindergarten- bis ins Mittelstufenalter. In ihren interessanten Ausführungen macht Elena Vago einen Tour d'horizon über die Geschichte des Instituts, das im Jahre 1890 von Ingebohler Ordensschwestern gegründet worden ist.



Ziel des Zentrums für hörgeschädigte Kinder bilde, dass diese Kinder befähigt würden, wieder die Regelschule zu besuchen. Das Institut San Eugenio arbeite mit Kulturvermittlern zusammen, die den hörgeschädigten Kindern die Gehörlosenwelt näher bringen würden. Bei diesen Kulturvermittlern handle es sich immer um Menschen, die selbst gehörlos seien. Frau Vago weist darauf hin, dass es zu wenige solcher Kulturvermittler gebe im Tessin. Bezahlt würden die Kulturvermittler von der Invalidenversicherung sowie vom Kanton. Die Kulturvermittler würden vom Centro Audiolese organisiert. Vago nimmt in ihren Ausführungen noch Bezug auf die Maslowsche Bedürfnispyramide, die für alle Menschen gelte. Essen, Trinken, Atmen, Zuneigung und Liebe sei die Grundstufe, die Basis von

allem. Fehle es hier in diesem elementaren Bereich an etwas, könne eigentlich keine Weiterentwicklung erfolgen. Hinsichtlich der Bedürfnisse in dieser Grundstufe sei die Kommunikation ganz wichtig.

Vago erläutert, Ziel sei, das Potential auf intellektueller und emotionaler Ebene auszuschöpfen, um den individuell-konkreten Reifungsprozess des Kindes optimal zu unterstützen.

Sie weist noch darauf hin, dass es im Tessin nur einen einzigen ausgebildeten Audiopädagogen gebe. Alle anderen seien Logopäden.

Schlussvortrag im Plenum „Jedes Kind hat Stärken, die es zu entdecken lohnt!“

Die in Italien arbeitende Psychologin Claudia Cavadini Magni hat mit verschiedenen hörgeschädigten Kindern zusammen gearbeitet. Anhand verschiedener Fallbeispiele und einiger theoretischer Hintergrundinformation vermittelt sie einen verständlichen und lebhaften Eindruck aus ihrem Berufsalltag. Sie weist darauf hin, dass Potenzial die Umsetzung von etwas bilde, das zu Grunde liege und das zu Tage gefördert werden müsse. Das abstrakte und zeitliche Denken sei bei gehörlosen Kindern mit mehr Schwierigkeiten verbunden als bei gut hörenden Kindern. Gehörlose Kinder haben nach der Erfahrung von Claudia Cavadini Magni jedoch viel Potenzial im analytischen und syntheti-

schen Denken. „Sie haben ein Gespür für logische Zusammenhänge. Sie haben ganz viel Neugier, sich auf Neues einzulassen und Neues zu lernen. Gehörlose Kinder und Jugendliche haben sehr häufig einen ganz grossen Lernwillen“, ist sie überzeugt. Es ist ihr zudem aufgefallen, dass gehörlose Kinder häufig nicht einen sehr umfangreichen Wortschatz in der Lautsprache haben. Am Beispiel von Davide, der heute 17 Jahre alt ist und eine Gärtnerlehre absolviert, schildert die engagierte Psychologin mit verschiedenen Anekdoten, wie sie ihn während der vergangenen 10 Jahre begleitet und welche Erfolge er erzielt hat.

Gefüllte Batterien

Tobias Schölly schliesst die Tagung kurz nach Mittag. Er hält die diesjährige Tagung für die Beste, die es je gab. Er erklärt: „Meine Batterien haben sich an diesen beiden Tagen im Tessin wieder vollständig aufladen können.“ Er dankt dem Organisationskomitee recht herzlich für den tollen Einsatz und die kompetente Durchführung. Die nächste Elterntagung finde voraussichtlich am 30. und 31. Oktober 2010 im Raum Ostschweiz statt.

Nachdem schon am Samstagabend bei einem feinen Essen und lustiger Abendunterhaltung viele Gespräche geführt werden konnten, besteht auch am Sonntag bei einem gemütlichen Mittagessen wiederum Zeit Kontakte zu vertiefen und zu plaudern.



Der Präsident der SVEHK ist hoch erfreut über die gelungene zweitägige Elterntagung im Tessin. Seine Batterien sind wieder voll aufgeladen.

Impression von der SVEHK- Elterntagung

Marco Frattini, der gehörlose
Zahnarzt aus Italien.



Monica Schlachter dankt am Abend allen
KinderbetreuerInnen - unter ihnen auch Ruben Rod.

Emanuel Nay im Gespräch mit
zwei Müttern von gehörlosen Töchtern.



Während der Pause geniessen die TeilnehmerInnen
das spätsommerliche Wetter und vertiefen
draussen die Themen der Workshops.



Die Eltern des ertaubten mit 2 Cls ausgestatteten 7-jährigen Dorian, Liselotte und Robert Oesch aus dem Thurgau.

Elena Vago



Die Psychologin Claudia Cavadini Magni



Monika Schlachter, die Geschäftsführerin von SVEHK Schweiz, hat die Tagung mit Bravour organisiert - von A bis Z.



Tobias und Annemarie Schölly.

[lk]

